Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 142 (1863)

Artikel: Vor dem Hause

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

net mir nur die Häufer, vor benen ich mein Liedchen abfingen foll und forgt dafür, daß mir Rachtwächter und Polizei nicht in die Quere fommen. Es fennen wenig Leute meine Stimme, weil ich erft feit einigen Wochen bier bin. Weil es Fastnacht ift, mag ein solcher Jur wohl passiren. Rach seinem Wunsche murde Alles gehörig angeordnet, Polizei und Nachtwächter wurden zu einem Schmaus eingeladen und mit einem guten Trunkli tuchtig zugedeckt. In verschiedenen Verkleidungen durchzog die muntere Schaar freuz und quer ben Ort und Arnold fagte nun mit schmetternder Stimme vor ben bezeichneten Säufern nachfolgende paffende Spruche. Es machte gewaltiges Aufsehen und nur mit genauer Noth konnten die Betreffenden einer polizeilichen Nachforschung und Untersuchung entgehen.

Wor dem Hause

Eines Abvofaten. Ueb' immer Treu'u. Redlichkeit, bis an dein fühles Grab, und weiche keinen Finger breit vom Weg der Wahrheit ab. Dann hat der Teufel dir nichts an, die Höll macht dir nicht heiß, du fahrst auf gerader Bahn hinein ins Barabeis.

Eines Argies. Den Meifter feine Berfe preisen, den Doftor thun die Kranken speisen. Mit Galben, Billen und Laxieren, mit Bangen, Schröpfen und Rluftieren machft Gsunde frank und Kranke gfund; wirft felbst dabei gang fugelrund. Der liebe Gott helfis aus der Roth, mit deiner Sulf kommt gewiß der Tod.

Eines Bäckers. Chline Brodli, dunne Flade, helfed d'r zue dicke Wade. Denk, o Begg, an dine Tod, bach au guetes ond gwich-

tigs Brod.

Eines Fabrikanten. Lueg flißig i di Weberbuch ond flißig i di Kaffe; 's bringt d'r ficher mehr Prozent, als Schöpple ond als 's Jasse. Schlecht rechne ond z'vill laboriren, het Menge brocht zom Aggordiren.

Eines Regierungerathes. Wer Land und Leut foll wohl regieren, der muß fich felbft recht forrigieren. Biel Sefreiar und Firlefang

bringt bem Staat fein Ehrenfrang.

Eines Schneibers. hau met d'r Schar neb gar g'wit ume; thue met d'r Arbet ned g'lang fume. Rit ufem Bod, flatt i d'r Gutiche, fo magst benn guet durs Lebe rutsche. Darfft aber be Bod neb fattle mit frembem Tuech, 's bracht d'r statt Sege, vill Schand ond Fluech.

Eines Richters. herr Richter mit bim lange Dege, dum los, i mocht d'r oppis fage. Rothe Bagge, Geld ond Guet, Schmeichelwort ond Federhuet, Betterschaft ond Liebestand, loß wit devo di Herz und Hand. Lueg flißig 's Gses ond 's Gwüße a, so bist en rechte Richtersma.

Eines Frommlers. Thuest allzit öber Ander chlage, o nimm di g'erft bim eigne Chrage. Witt frömmer si als andre Lut, 's Uchrut us dim Berge rut. Di Gfatterle met Bluet ond Bunde het fei Gnad bim Berre g'funde. Billft gehen in den Simmel ein, mußt fauber über

d'Mtere fein.

Eines bosen Weibes. Bet Jesus Sirach ich verbleib: Nichts schlimmer als ein boses Weib. Wollt lieber bei Leuen und Drachen wohnen, als mit dir effen Speck und Bohnen. Wem Gott foll geben eine gute Racht, der nehme sich vor dir in Acht. Schließ doch auf immer die Augen ju, so lebt dein Saus in

Fried und Ruh.

Eines Geizhalses. Bi allem binem Geld ond Guet, heft doch kein frische, frohe Muth. Weißt au, worom, du arme Ma? Will tei Mensch di liebe cha. Thuest jo keinem Guets erwise, kein Racte kleide, kein hungrige spife. Es luegt d'r ja, es ist en Grus, d'r Giz que beiden Auge us. Cher om, cher om ond theil di Brod, ond helf de Lute us d'r Roth; benn fegnet Gott di Hab ond Guet ond bringet en frische, frohe Mueth. Muest z'lezt doch no vo Allem denne, do hilft fei Bitte ond fei Pflenne.

Einem Wirthshause, wo viel Zecher und Spieler sind. Hört Ihr Schlingel und laßt Euch sagen, d'Glogge het zwölft gschlagen. Fort mit Würfel und mit Karten, Weib und Rind Curer warten. Wandelt nicht die Nacht in Tag, Unheil trifft Euch Schlag auf Schlag. Wer z'lang und z'vil im Wirthshaus fist, hat schnell sein' Ehr und Blut verschwist. Drum eilig jest nach Haus gegange, sonst nimmt der Teufel Euch gefange.

Die Rache eines Millionärs,

Lord X. ging eines Tages in Paris ju Fuß spazieren und wollte nachher Jemand befuchen. Als er seine britte Zigarre anzündete, trat er in die von ihm gesuchte Straße, und als er glaubte, die Nummer des von ihm gesuchten Hauses vor sich zu haben, in den Hausgang ein. Er klopste an das Fenster eines engen Zimmers, wo der Portier wohnte. "Ist Herr B. zu Hause ?" fragte er. Der Thürschließer, eine Zeitung lesend, herrschte den Lord an: "Was gibt's?" "Ist Herr B. zu Hause?" wiederholte Lord X. ganz ruhig. Herr B.? Wir haben hier keinen Herrn B.", antwortete

ber Thurschließer, weiter lefend.

Lord X. verlor bennoch den Muth nicht und fuhr fort: "Ich sehe, daß ich mich täusche. In dem Hause, worin Herr B. wohnt, giebt es einen Notar; über Ihrer Hausthure ift das Schild eines Notars; das ift die Urfache meis nes Irrthums. Rennen Sie nicht einen andern Notar in diefer Straße? Ich wurde Ihnen febr verbunden fein, wenn Sie mir ibn zeigten." Batte ber Thurfteher bas Geficht bes edlen Englanders betrachtet, fo wurde er in deffen blauen Augen Blipe bemerkt haben, welche die Borboten eines Sturmes zu fein pflegen, und ohne 3weifel murbe fchon die Furcht ihm gerathen haben, ein wenig Söflichfeit zu zeigen. Der würdige Mann fuhr aber in feiner Lefture fort und beobachtete bas ftrengfte Stillschweigen. "Mein Lieber," fuhr nun der Fremde mit einer Stimme fort, die feine fteigende Aufregung verrieth, "es thut mir wirklich leid, daß ich Sie ftoren muß. Jede Frage ift indeffen einer Antwort werth, und wenigstens follten Sie mich doch einer folden würdigen." Dieses Mal ließ ber Portier fein Blatt fallen, jog feine Brille in die Sobe, betrachtete ben gudringlichen Fremben starr an und rief bann majestätisch mit einer zornigen Stimme: "Scheeren Sie sich Ihrer Wege und laffen Ste mich mit ihrem herrn B. in Ruhe! Ich kenne ihn nicht und bin nicht ber Portier ber gangen Strafe." Als er bas gefagt hatte, schlug er ohne Weiteres fein Fenfter bem Lord por der Rafe gu.

Um sich von einem solchen Verfahren beleis digt zu fühlen, braucht man gar kein Millionär zu sein und ein jährliches Einkommen von 1 Mill. Fr. zu haben, wie Lord X. es besaß. Ein ganz einfacher Sterblicher wurde die Ges buld verloren haben über solche senem noch nie vorgekommene Grobheit. Lord X., obwohl außerst entrüstet, sagte fein Wort, behielt eine ganz gleichgültige Miene und verließ das Haus.

Sobald er wieder in der Strafe war, erder Adresse des Hauseigenthumers, der feine Bollmachten einem Grobian übertragen hatte, und ohne fich weiter mit feinem beabsichtigten Befuche bet dem herrn B. ju beschäftigen, begab er fich auf der Stelle zu dem Eigenthümer des Hauses, worin er so unartig behandelt worden war. "Mein herr," fagte er zu ihm, "wie viel fordern Sie fur Ihr Saus?" "Et, mein herr, mein haus ift gar nicht zu ver-taufen." "Es liegt mir aber viel daran, in den Besit desselben zu gelangen. Wie hoch schäpen Sie es?" "Das ift ein Originalfagte ber Sauseigenthumer zu fich felbft, "man muß fich feine Mante ju Rugen machen!" Das Saus mochte 60,000 Franken werth fein. "100,000 Fr." fagte er mit ziemlicher Sicherheit. "Der Handel ist abgeschloffen!" Eigenthümer betrachtete ben Unbefannten gang sprachlos. Lord X. nannte fich und leiftete for fort auf ben Kaufpreis eine große Abschlagssahlung. Die Angelegenheit wurde schnell ge= ordnet, und fobald der Lord fich in dem Befit feines Raufakts fah, fehrte er in bas Saus zurück, das er eben erworben hatte.

Der Portier rauchte eben, mit gefreuzten Armen an der Sausthur ftebend, ftolz feine Pfeife. Er erkannte den Fremden, der aus feiner Equipage stieg und dem ein bescheiben gefleideter Mensch folgte. "Zum Kuckut!" murmelte er, "da ist der dumme Mensch schon wieder, der mich heute belästigt hat." Lord X., der ihn anfangs nicht fah oder ihn nicht erfannte, schlug den Weg nach dem Zimmer des Thurschließers ein. "Nach wem wollen Sie fragen?" rief man ihm zu. "Nach Niemanden." "Wohin gehen Sie bann?" "In mein Haus." "Er hat ge= trunfen," bachte ber Portier und mit dem Ausdrucke der höchsten Berachtung rief er: "Sie irren fich in der Thur, mein Lieber." Der fortwährend ruhige Lord X. würdigte diese neue Unverschämtheit nicht einmal eines Lächelns und fagte, indem er nach der Sausnummer fah: "Ich glaube mich nicht zu irren; nein, es ist richtig." "Wie, hier? Hier ift Ihr Saus?"